Als es noch keinen Helikopter-Rettungsdienst gab

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **251 (1972)**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-376031

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

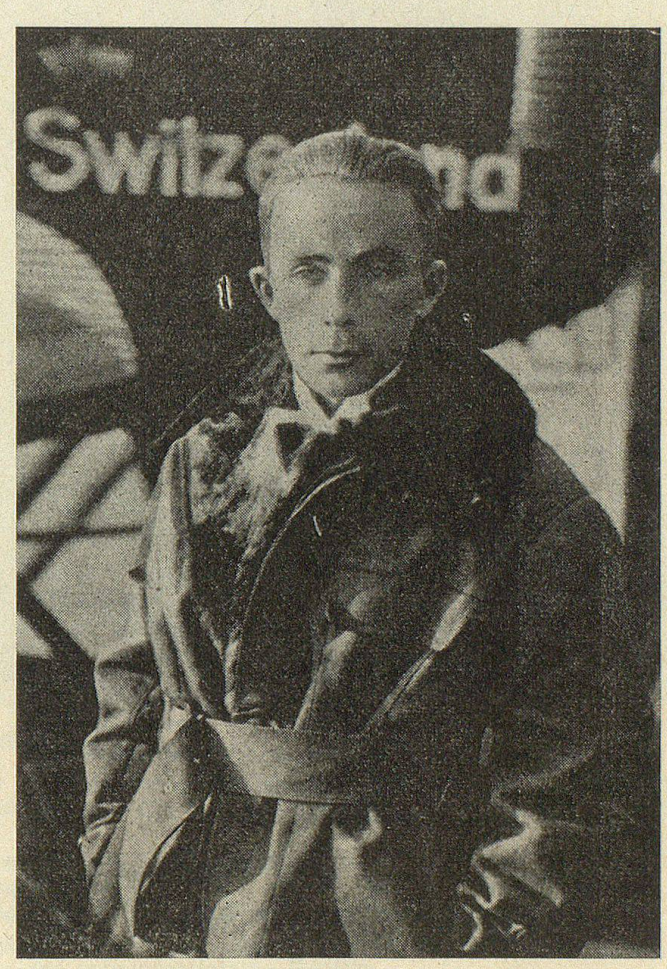
http://www.e-periodica.ch

Als es noch keinen Helikopter-Rettungsdienst gab

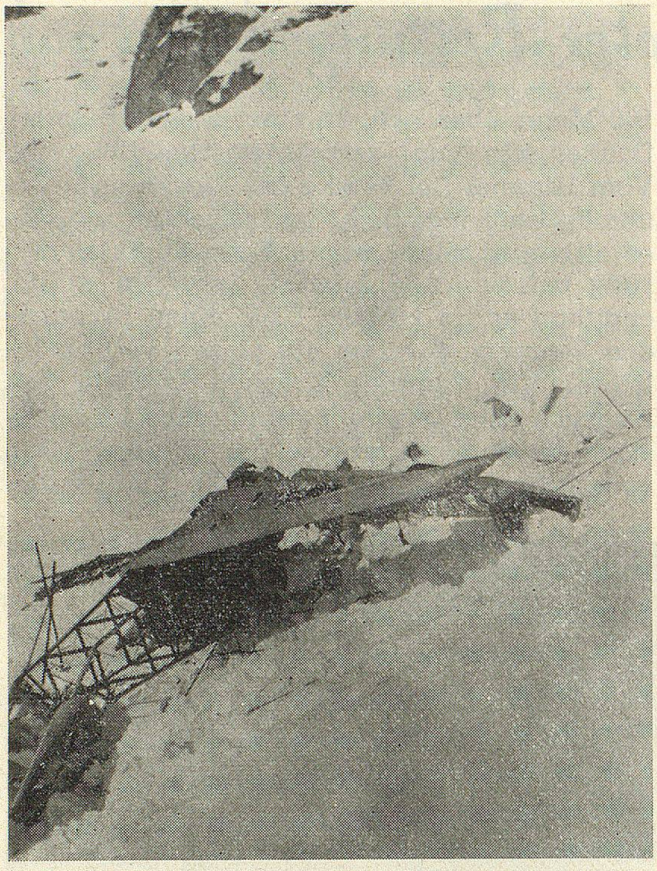
Ein einmaliger glücklicher Zufall, ein sportlich gestählter Körper, eine unvorstellbare Willenskraft und Ausdauer retteten vor 50 Jahren dem Schweizerflieger Walter Mittelholzer das Leben.

Am 29. März 1922 — 11.30 Uhr, startete auf dem Mailänder Flugplatz Gallarate der schon damals durch seine prachtvollen Flugaufnahmen bekannte Flieger Walter *Mittelholzer*, um ein Akrobatikflugzeug für die «Ad Astra-Aero» nach Dübendorf zu fliegen. Schon nach wenigen Minuten befand er sich auf seinem «Henriot» 3500 Meter hoch über dem Tessintal, Kurs Greinapaß. Da versperrte ihm plötzlich auf der Nordseite des Alpenkamms ein unübersehbares Nebelmeer jede Bodensicht. Der Flieger stieg auf 5000 Meter und peilte über den Medelserbergen — die für ein paar Augenblicke durch ein Wolkenloch sichtbar waren — Dübendorf an. Diesen Kompaßkurs genau einhaltend, hoffte er in zirka 25 Minuten sich über dem oberen Zürichsee zu befinden, dann das Nebelmeer zu durchstoßen und in eine weniger bewölkte Gegend zu gelangen. Vermutlich über Truns drosselte Mittelholzer den Motor ab, stellte den kleinen, wendigen Doppeldecker auf den Kopf und in sausendem Gleitflug ging es nun durch brodelnden grauweißen Brei in den bodenlosen Abgrund. Nach knapp einer Minute Gleitflug hatte das Gleichgewichtsgefühl den Piloten verlassen, er fühlte sich wie trunken im Wesenlosen taumelnd. Plötzlich flitzte dicht neben dem rechten Flügel eine schwarze Felswand auf und im nächsten Augenblick schon schoß eine hellschimmernde Schneefläche direkt auf das Flugzeug zu. Instinktiv riß Mittelholzer das Höhensteuer brüsk an sich, der «Henriot» bäumte sich auf wie ein Hengst — da! — ein markerschütterndes Krachen, dann Totenstille!

Als der Pilot aus seiner Bewußtlosigkeit mit blutüberströmtem Gesicht in einem tiefen Schneeloch erwachte, entdeckte er etwa 100 Meter über sich, an einer steilen Schneeflanke, sein total zerschmettertes Flugzeug. Vom Himmel fiel Flocke um Flocke und verunmöglichte jede Sicht und Orientierung. Als er sich aus seiner argen Schneeumklammerung befreien und talwärts bewegen wollte, empfand er im rechten Knie einen brennenden Schmerz, der ihm ein Gehen verunmöglichte. Ein dumpfes Krachen kündete den Abbruch einer Lawine an und schon im nächsten Augenblick wurde der Verunglückte vom Schneestrom erfaßt, in die Tiefe geris-



Walter Mittelholzer
geboren am 2. April 1894 in St. Gallen, tödlich verunglückt am 9. Mai 1937 bei einer schwierigen Kletterpartie am Hochschwab (Steiermark) war unbestritten der erfolgreichste und populärste Schweizer Flieger der beiden Zwischenkriegs-Jahrzehnte.

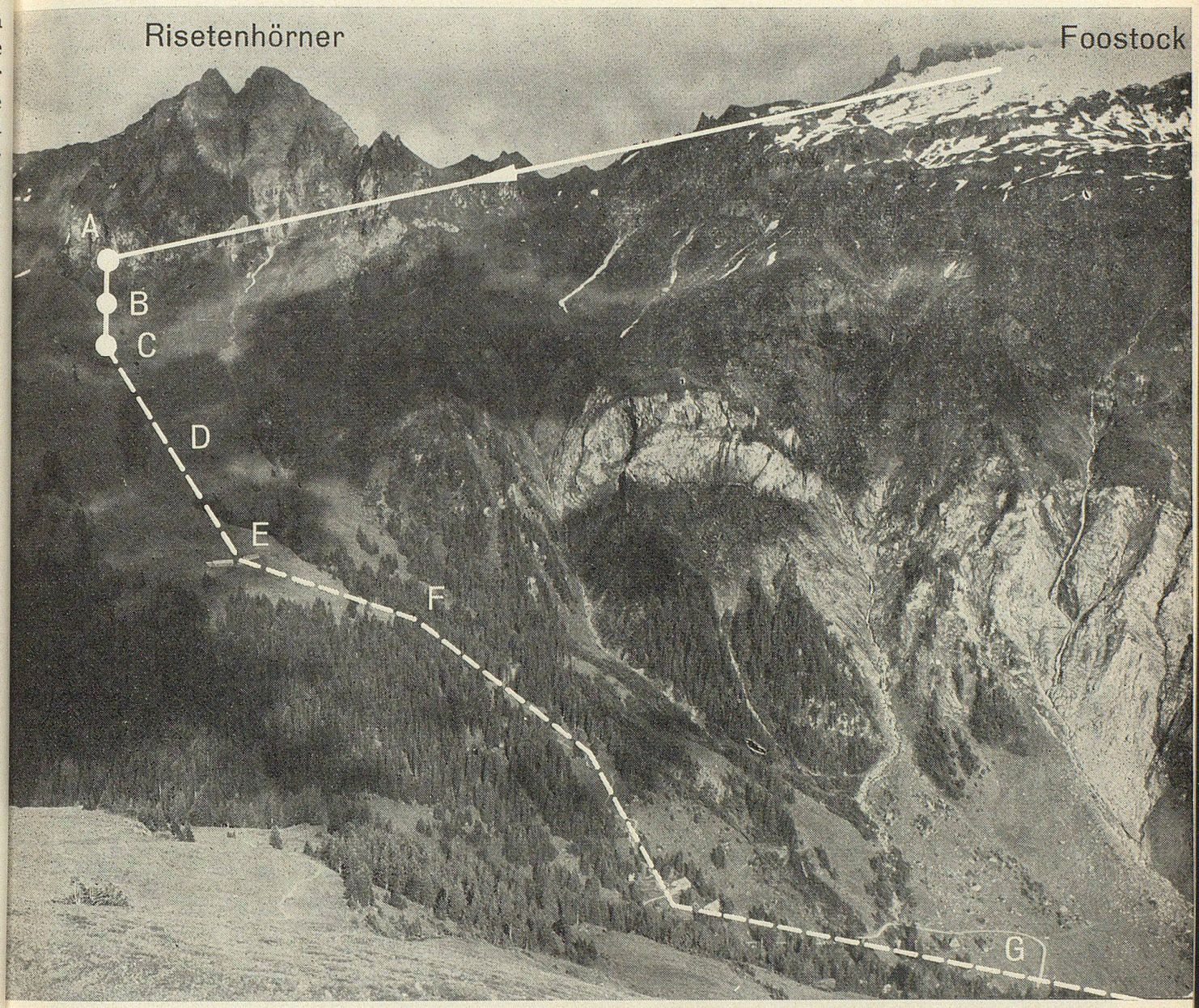


Albumfoto des total zerstörten Flugzeuges Mittelholzers

am Westfuß der Risetenhörner: — ein in Italien in Lizenz gebauter französischer Kampfeinsitzer — Typ «Henriot» HD-1, ein kleiner, äußerst wendiger und rasch steigender, einstieliger, verspannter Doppeldecker mit 110 PS Gnôme «Le Rhône»-Rotationsmotor. Zwischen dem Start in Gallarate bei Mailand um 11.30 Uhr und dem Anprall am Risetenhorn in den Glarner Alpen, liegt eine Zeitspanne von knapp 45 Minuten. Mittelholzer hätte also — wenn ihm dieser Alpenflug geglückt wäre, die Strecke Mailand bis Zürich tatsächlich in etwa 50 Minuten bewältigen können — eine für die damalige Zeit sicher bemerkenswerte Leistung.

sen und zum Stamm einer Wettertanne geschleudert, den er eben noch mit Aufbietung aller Kräfte umarmen konnte — und war dadurch — zum zweiten Mal — gerettet! Auf der von der Lawine wie mit einer Walze bearbeiteten Bahn rutschte nun der Pilot hinunter zu einer Alp und zwang sich just beim Einnachten durch ein Fensterloch in das stockfinstere Innere einer primitiven Hütte.

Um seine ständig zunehmenden Schmerzen im rechten Bein etwas zu lindern, streckte sich Mittelholzer bei einer Minustemperatur von annähernd 20 Grad über der Mistrinne auf dem feuchtnassen Steinboden aus und zerbrach sich während voller dreizehn schlaflosen Stunden den Kopf, in welche Gegend ihn das Schicksal wohl verschlagen habe. Als endlich ein wolkenloser Morgen dämmerte, vermochte sich der gestrandete Flieger, dank Erinnerungen an frühere Bergtouren in diesem Gebiet, augenblicklich zurecht zu finden. Er befand sich auf dem mittleren Stafel der Risetenalp, hoch über dem wilden Krauchtal, im Glarnerland. Mit dieser Entdeckung fiel jede Mutlosigkeit, nun wußte der Schwerverwundete, daß er noch am selben Tag menschliche Hilfe erwarten durfte. Auf einen Hirtenstock gestützt, gings nun, sich mit beiden Händen im Gelände abstoßend, rutschend steil hinunter zum Unterstafel der Risetenalp, auf allen Vieren — genau 24 Stunden, nachdem sein Flugzeug an der Westwand des Risetenhorns zerschellte — über die Krauchbachbrücke und nochmals 12 lange Stunden unter ständig zunehmenden Qualen, mit immer mehr absterbenden Fingern, brennend schmerzenden Wunden, vor Kälte und Hunger der Erschöpfung nahe, durch tiefen Schnee, in immer knapper werdenden Abständen ausruhend, dem Talausgang und dem rettenden Sernftaldörfchen *Matt* entgegen. Morgens um halb zwei Uhr des 31. März wurde Mittelholzer in total erschöpftem Zustand vom Nachtwächter am Dorfrand aufgefunden, vom Bauer und Dorfmetzger *Kubli* in den, dank einer ‚Freinacht', noch offenen kleinen Stationsgasthof ‚Elmer' geführt. Als er in voller Fliegerausrüstung, den Sturzhelm auf dem Kopf, mit blutverschmiertem Gesicht und heidelbeerblauen Händen und Fingern in den Lichtkreis der Küchenlampe trat, wurden die beiden Serviertöchter *Marti* vor dem ‚Ungeheuer' fast ohnmächtig. Mittelholzer gedachte noch am selben Morgen mit dem ersten Zug der Sernftalbahn unerkannt nach Hause zu reisen. Aber aus diesem Vorhaben wurde nichts. Volle drei Monate laborierten seine Aerzte an erfrorenen Fingern und an seinem Kniegelenk herum, das einen Längsbruch am Oberschenkelknochen aufwies, bis



Der Schauplatz des Unfalls

Oben rechts die Westseite des Foostock 2614 m, mit Punkt 2336, 2440 und 2456. Am nördlichen Grataus-läufer die «schwarze Wand» mit den nadelähnlichen Zacken, die plötzlich rechts, nur wenige Meter vom Flügel des «Henriot» vorbeiflitzte.

A = die Aufprallstelle des Flugzeuges, unmittelbar am Westfuß der Risetenhörner.
B = die Stelle, wo Mittelholzer aus der Bewußtlosigkeit erwachte.
C = der Lawinenzug, die den Flieger mit in die Tiefe riß und ihn zu einer Wettertanne schleuderte.
D = die «Rutschpartie» zum Mittelstafel der Risetenalp.
E = die Mittelstafelhütten — das eisige Nachtquartier des schwerverletzten Piloten.
F = Mittelholzers Weiterweg — kriechend und rutschend — steil zum Unterstafel.
G = der weitere Weg, Krauchtalauswärts dem rettenden Sernftaldorf Matt entgegen.

Nun stelle man sich diese wilde Gebirgslandschaft, bedeckt mit drei bis fünf Metern Winter- und Neuschnee und einen Rettung suchenden, Schwerverletzten mit gebrochenem Knie und Oberschenkel vor! An den kleinen Schneeflecken links an den Risetenhörnern vorbei, führt ein Hochgebirgsübergang — der Risetenpaß — von Matt GL ins st. gallische Weißtannental.

er soweit hergestellt war, daß er wieder seinem Fliegerberuf nachgehen konnte.

Auf diese denkwürdige Alpentraversierung mit einem kleinen Flugzeug ohne Navigationsinstrumente, folgte als Beobachter, Fotograf und Kameramann ein langer Arktisflug von Spitzbergen aus, dann eine Pioniertat nach der andern: Persienflug, verschiedene Afrikaflüge, Touristen- und Schnellpostflüge und hunderte von Alpen- speziell Matterhorn und Montblancflüge.

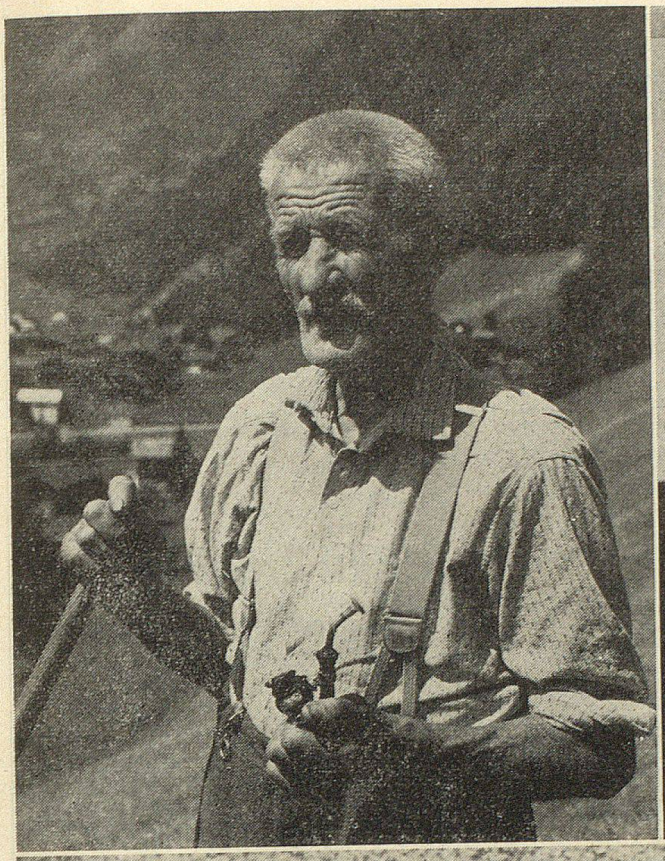
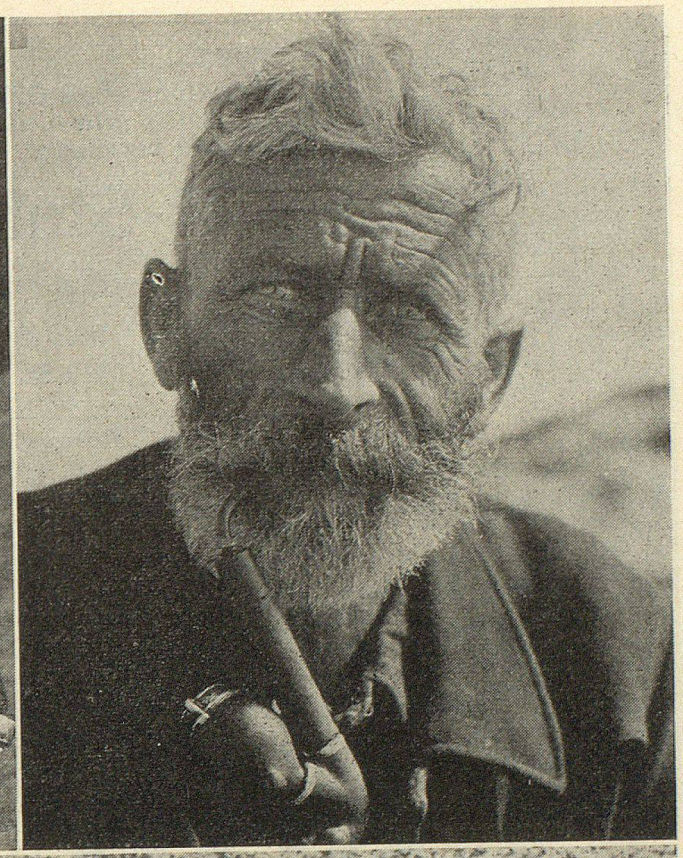
Mittelholzer wurde zum Symbol der Sicherheit und Zuverlässigkeit der Schweizer Zivilfliegerei. Das Glück blieb ihm immer treu, bis ihn zum zweitenmal — diesmal eine Felswand in den steirischen Bergen — zum Verhängnis wurde und mitten im Zenith, am 9. Mai 1937, seine einzigartige und glänzende Fliegerkarriere knickte.

Die erste Hilfe erhielt der auf allen Vieren in 36 Stunden durch tiefen Schnee nach dem rettenden Sernftaldörfchen Matt «gekrochene», in total erschöpftem und halb erfrorenem Zustand aufgefundene Mittelholzer durch den Matter Landwirt und Dorfmetzger Johann Kubli, der den schwerverletzten Piloten halb zwei Uhr nachts nach dem kleinen, noch bewirteten Stationsgasthaus Elmer führte. Kubli hatte keine Ahnung, wen er vor sich hatte. Dieses Ereignis des 31. März 1922 ist dem rüstigen Bauer heute noch so gegenwärtig, als wäre es erst vergangene Woche passiert! «Ich war an jenem 29. März mit einem andern Matter zwecks einem Winterholztransport auf dem Weg ins Krauchtal, als plötzlich hoch über dem Schneegestöber in den Wolken ein kurzes Motorengebrumm ertönte und dachte: was für ein Verrückter fliegt bei solchem Wetter in unseren Bergen herum! Daß ich diesen Flieger drei Tage später als Schwerverletzten, nachdem er in der Herberge in Matt keine Unterkunft fand, zur rettenden Pflege nach der Wirtschaft Elmer am Bahnhof führen würde, hätte ich selbst im Traum nicht geahnt!» (Bild links oben)

Der erste Augenschein, als die sonderbare «Notlandung Mittelholzers am Foostock» Ende März 1922 durch die Zeitungen bekannt wurde, schnallte sich der inzwischen verstorbene Matter Bergführer Peter Marti, der am 29. März nach dem Mittagessen, hoch über den Schneewolken in der Gegend der Zwölfihörner ein unregelmäßiges Motorengebrüll gehört hatte, sich seine Skis an und folgte den Fuß- und Blutspuren Richtung Krauchtal, die hoch oben, unmittelbar am Westfuß der Risetenhörner, bei einem total zerstörten Flugzeug endeten. «Vor dem Pilotensitz bohrte sich ein mehrere Meter tiefes Blutloch senkrecht in die Schneemasse. Mittelholzer mußte demnach einige Zeit bewußtlos im Sperrholzsessel des ‚Henriot' gelegen haben, bevor er aus dem Rumpf fiel und den Steilhang herunterkollerte . . .» erzählte mir seiner Zeit die «Christusfigur» des Matter Bergführers. (Bild rechts oben)

Die erste Pflege wurde dem schwerverletzten Piloten Mittelholzer durch die Serviertochter Euphemia Marti (rechts auf dem Foto) und ihrer Schwester Barbara, die beide im Matter Bahnhofsrestaurant der Frau Elmer (links auf dem Foto) arbeiteten, zuteil. In dieser Nacht fand zufällig eine Erbschaftsverteilung in der Wirtschaft statt und dank der «Freinacht» war noch Betrieb und Licht im Haus. Frau Elmer begab sich just zur selben Stunde als Mittelholzers Flugzeug am Risetenhorn zerschellte, mit ihrem Mann auf dem Sernftalbähnli talauswärts auf die Hochzeitsreise. Als sie drei Tage später wieder nach Hause zurückkehrten, verriet man ihr auf der Bahnstation «Dorf», daß sie sich auf einen «sehr interessanten Pensionär» — einen abgestürzten Flieger — gefaßt machen könne. Frl. Marti erinnert sich an die Nacht des 30./31. März 1922 und den damals erlittenen Schreck vor dem unerwartet unter die Küchenlampe tretenden «Gespenstes» noch so genau, daß sie mir jede, noch so kleinste Einzelheit erzählen konnte. «Selbst ein urplötzlich vom Himmel fallender Raumfahrer könnte mich nicht ärger in Schrecken versetzen als damals Mittelholzer in seinem «Kostüm» und Zustand, in seinem braunen Combinaison, mit seinen heidelbeerblauen Händen und Fingern und dem Sturzhelm über dem blutverschmierten Gesicht!»

PRINTCOLOR AG., 8031 ZÜRICH

Telefon (051) 42 55 15

Druckfarben
für
Spitzenleistungen